

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG¹

Im Licht der Vernunft? Zu Bild und Begriff der Aufklärung. In: Diagonal. Zeitschrift der Universität Siegen (2002), H. 1 (Thema: Licht), 164–187, 20 Abb.



Abb. 1

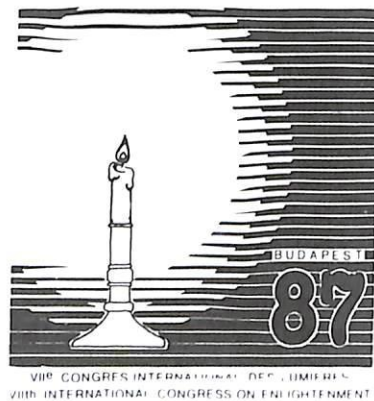


Abb. 2



Abb. 3

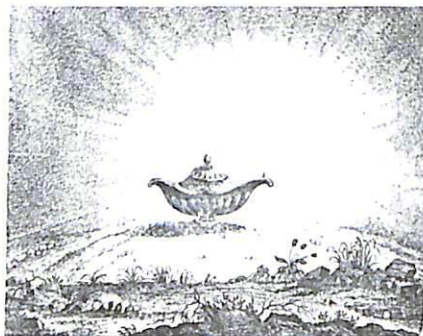


Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

Licht leuchtet nicht zum Zünden

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

I. Begriffliche Differenzierung

Die Lichtmetaphorik ist im 18. Jahrhundert ubiquitär. Die Fackel (Abb. 1) oder die Kerze (Abb. 2), die Licht in die Finsternis bringt, stehen für den Prozeß der Aufklärung bis heute. Selbst die Putti der Vignetten – hier eine aus Lavaters Physiognomik (Abb. 3) – wollen an diesem säkularen Prozeß teilhaben. Die Lichtmetaphorik ist freilich auch ambivalent: Das Licht kann zu wahrer und zu falscher Aufklärung benutzt werden, d.h. sowohl zum Leuchten als auch zum Zünden (Abb. 4). Wer da nicht aufpaßt, wie dieser Nachwächter hier (Abb. 5), dem steht bald die ganze Stadt in Flammen. Und am Schluß ist es die französische Revolution, die die philosophes mit Voltaire und Rousseau an der Spitze doch geistig vorbereitet hatten, die die Sonne der Vernunft verdunkelt (Abb. 6). Mit dem Licht im 18. Jahrhundert hat es also eine eigentümliche Bewandnis, weshalb Friedrich Schiller 1793 resigniert festhält, daß es dem Zeitalter »nicht sowohl an Licht als an Wärme« (an den Augustenburger, 13. Juli 1793) fehle.

Am Schluß dieser Ausführungen wird kein Begriff von Aufklärung, sondern vielmehr dessen Diversifikation stehen: Historisch betrachtet, hat es die Aufklärung nicht gegeben. Vielmehr gab es Reformbewegungen in den einzelnen europäischen Regionen des 'langen' 18. Jahrhunderts, von denen einzig die norddeutsche eine Selbstverständigungsdebatte geführt hat, ohne daß jedoch hier über die Frage, was 'Aufklärung' sei, Einigkeit erzielt worden wäre. Begrifflich halte ich es daher für sinnvoll – nicht zuletzt, um das mit dem Wort 'Aufklärung' verbundene Pathos-, Identifikations- und Streitpotential aus der Debatte zu nehmen –, zunächst einmal Ordnung zu schaffen und (1) zwischen 'Aufklärung' als Selbstausslegung norddeutsch-protestantischer 'Aufklärer', (2) einem homogenisierenden, transhistorischen Universalbegriff und (3) einem retrospektiven Epochenbegriff zu unterscheiden.

(1) 'Aufklärung' als Selbstausslegung: Im ursprünglichen Sinn ist 'Aufklärung' die selbst verwendete Bezeichnung jener „Gesamtumwälzung der Kultur auf allen Lebensgebieten“ (Troeltsch, 1897, 225), die sich seit der Frühen Neuzeit (von England, Frankreich und Holland

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

ausgehend) insbesondere im 18. Jahrhundert in West- und Mitteleuropa sowie an seiner Peripherie und in seinen Kolonien vollzogen hat. Aufklärung ist ein europäisches Phänomen. Dieser Umwälzungs- und Reformprozeß, der je nach Perspektive auch als Säkularisation, Rationalisierung, Modernisierung, 'bürgerliche' Emanzipation, Ausdifferenzierung usw. beschrieben werden kann, wirkt sich auf unterschiedlichen Ebenen aus: politisch-gesellschaftlich als Selbstbestimmung, und zwar kulminierend in den bürgerlichen Revolutionen (Glorious Revolution 1688, Amerikanische Unabhängigkeitserklärung 1776, Französische Revolution 1789); wissenschaftlich und philosophisch als Befreiung von 'Vorurteilen' und unbefragt verbindlichen Traditionen zugunsten von Empirie, Induktion und Selbstbegründung; theologisch als Ablösung des Offenbarungsglaubens durch vernunftmäßig begründbare Überzeugung. Überhaupt geht es den Aufklärern weniger um die letzten als um die ersten Dinge, d.h. um die Verbesserung der Lebensbedingungen, um eigenes Glück und das Glück des anderen. 'Aufklärung' schaltet von Fremd- auf Selbstbestimmung, von Jenseitigkeit auf Diesseitigkeit um und erklärt irdisches Glück (statt himmlischer Glückseligkeit) zum menschlichen Daseinszweck.

(2) 'Aufklärung' als Universalbegriff: 'Aufklärung' im verallgemeinerten, universellen Sinn bezeichnet jede weltanschauliche Transformation von der Finsternis zum Licht, vom Mythos zum Logos bzw. zu einem neuen Mythos, der sich gegenüber dem vorangehenden als Logos behauptet. 'Aufklärung' als Universalbegriff ist Synonym für 'Entmythisierung' und bezeichnet die Kritik und Ersetzung eines gegebenen sozialen Wissens durch ein neues Wissen, „das sich selbst als Wahrheit inszeniert“ (Gumbrecht, 1984, 24). Seit der Rehabilitation der griechischen Sophisten durch Georg Wilhelm Friedrich Hegel kann der „Fortschritt des Bewußtseins“ sowie der „Prozeß des Wissenserwerbes“ (Snell, 1975, 285) als solcher als 'Aufklärung' aufgefaßt werden. Dadurch wird 'Aufklärung', etwa in dem Buch *Dialektik der Aufklärung* (1947) von Horkheimer/Adorno, „als der [Begriff] fortschreitenden Denkens, bis zum Beginn überlieferter Geschichte ausgedehnt“ (Horkheimer/Adorno, 1947, 43). Diese Ausdehnung des Spektrums bis zurück in die Antike führt dazu, daß Odysseus bzw. Sokrates als mythische Gestalten 'ewiger' Aufklärung fixiert werden können. Horkheimer/Adorno entdecken in Homers *Odyssee* ein „bürgerlich aufklärerische[s] Element“ (ebd., 42). In der *Geburt der Tragödie* (1872) nennt Nietzsche

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

Sokrates Urbild und Stammvater des „*theoretischen Menschen*“ (Nietzsche, 1872, xviii, 116). Infolge eines solcherart erweiterten Begriffs sind drei Aufklärungsepochen gezählt worden: eine antike seit Mitte des 5. Jahrhunderts v. Chr., eine westeuropäische im 17. und 18. Jahrhundert sowie eine „Dritte Aufklärung“ (Marcuse, 1970, 167) vor gut 30 Jahren.² Als transhistorischer Universalbegriff wird 'Aufklärung' jedoch zu einem historischen Passe-partout. Nach linker Lesart – man lese Horkheimer/Adornos *Dialektik der Aufklärung* von 1947 – setzt Aufklärung ein Humanitätspotential frei und macht die Menschen zu Herren ihrer Geschichte (Horkheimer/Adorno, 1947, 7), nach rechter Lesart – man lese Sedlmayrs *Verlust der Mitte* von 1948 – vollzieht Aufklärung im Namen von Kritik und Autonomie die Desintegration (Sedlmayr, 1948, 255) von Normen, Werten und Autoritäten und entläßt den modernen Menschen in eine „transzendente Obdachlosigkeit“ (Lukács, 1916, 32) ohne orientierende Mitte. Daß Aufklärung, Vernunft und Kritik Desintegrationskräfte sind und die Rückseite der Freiheit Entfremdung ist, wußte freilich bereits die nachkantische Generation um 1800 und baute deswegen an einer 'Neuen Mythologie', mit der die entzauberte Welt neu verzaubert werden sollte.

(3) 'Aufklärung' als Epochenbegriff: Als literaturgeschichtlicher Epochenbegriff umfaßt 'Aufklärung' die Texte und Werke von Autoren, insbesondere aus dem 18. Jahrhundert, die sich im Sinne der Selbstbezeichnung (1) als Aufklärer verstanden haben oder – was die Lage kompliziert macht – von Literatur- oder Philosophiehistorikern als 'Aufklärer' aufgefaßt werden, sei es nach Maßgabe der universalistischen Bedeutung (2), sei es nach anderen, willkürlichen Kriterien. Die Spannung zwischen Selbst- und Fremdbezeichnung macht 'Aufklärung' daher zu einem Epochenbegriff mit einiger Elastizitätsreserve und daraus folgendem Streitpotential. Daß die „geschichtliche Selbstausslegung“ (Krauss, 1963, 29) der soziokulturellen Bewegung mit all ihren Implikationen aufgegriffen wird, wie der Romanist Werner Krauss gefordert hat, führt zu einem doppelten Ambiguitätseffekt: Da die Periodisierung „nur im Einvernehmen“ mit „nicht im Widerspruch“ zu der historischen Aufklärung Geltung erwerben könne (Fontius, 1995, 202), übernimmt der Epochenbegriff einerseits die Vieldeutigkeit der Selbstbezeichnung, und erliegt andererseits deren Pathos- und Identifikationspotential.

II. Differenzierung nach regionalem Raum, kulturellem Feld, konfessionell geprägter Mentalität

‘Aufklärung’ ist eine retrospektive Homogenisierung, d.h. Resultat eines ideengeschichtlichen Rezeptions- und Kanonisierungsvorgangs, der im 19. Jahrhundert stattfand, bis heute unser Bewußtsein nachhaltig prägt und zugleich die Sicht auf die historische Vielfalt des 18. Jahrhunderts ebenso nachhaltig verstellt. Jeder normative Begriff von Aufklärung ist eine Konstruktion gegen die historische Vielfalt des 18. Jahrhunderts. Die Geschichte, hat Heinrich Heine einmal gesagt, „ist [...] die große Morgue, wo jeder seine Toten aufsucht, die er liebt oder womit er verwandt ist“ (Heine, 1833, 372 f.). Der Historiker ist von Parteinahme, Vorurteil und Interesse natürlich nicht frei. Er muß sich jedoch zum Anwalt seines Gegenstands machen. Gegenüber dem aktualisierenden Angleichungsdruck muß er die jeweilige Eigengesetzlichkeit des historisch Fernen und Fremden zur Geltung bringen. Er muß versuchen, die Überlieferung immer wieder „von neuem dem Konformismus abzugewinnen“ (Benjamin, 1939/40, These VI, 695) – und zwar auch dem gutgemeinten.

Die historische Aufklärungs- bzw. 18.-Jahrhundert-Forschung ist seit Jahren durch eine Abkehr von einem ‘klassischen Modell’ eines gleichermaßen normativen wie universalistischen Aufklärungsbegriffs französischer Prägung gekennzeichnet. Der Begriff ‘Aufklärung’ ist pluralisiert worden. Statt der einen Aufklärung kommen die vielen Aufklärungen in den Blick. Statt von der Einheit der Epoche, wird ausdrücklich von einem „Polymorphismus der Aufklärung“ (Paul Cornea) und der „diversité des Lumières européennes“ (Roland Mortier) gesprochen. In einem Artikel über eine ‘rumänische Aufklärung’ heißt es gegenüber einer hegemonialen Begriffsbildung mit Nachdruck: „Zu lange ist die Aufklärung nur nach einem ‘klassischen Modell’ studiert worden, heute dagegen verdient sie eine nuancierte Betrachtungsweise, die gegenüber den geschichtlichen Besonderheiten eines jeden Volkes offen sein muß.“ (Lemny, 1995, 37)

Bei einer begrifflichen Fixierung der Aufklärung auf ein normatives Modell, z.B. auf das französische, wird übersehen, daß der ‘Multizentrismus’ z.B. die deutschsprachige Aufklärung vom französischen ‘siècle des Lumières’ trennt. Aufklärung und ‘siècle des Lumières’ stellen zwei ganz verschiedene geistige und mentale Bereiche dar

(Bourel, 1980, 160). Daß die Aufklärung ‘ihr’ Zeitalter nie ausschließlich oder auch nur überwiegend beherrscht habe (Vierhaus, 1995, 5), trifft um so mehr zu, je weiter man sich vom französischen Zentrum, d.h. Paris, fortbewegt, das die homogene Vorstellung eines ‘siècle des Lumières’ geprägt hat. Für die germanistische Sicht folgt daraus eine sowohl begriffliche als auch raum-zeitliche Differenzierung des Aufklärungskonzepts. Als Bewegung entfaltet sich die Aufklärung im deutschsprachigen Raum gleichzeitig mit bzw. komplementär zu Pietismus und Empfindsamkeit. Räumlich betrachtet, wird das Bild der deutschsprachigen Aufklärung beherrscht durch das nordwestdeutsch-protestantische Muster mit den Zentren Hamburg, Braunschweig, Leipzig, Halle, Königsberg oder Berlin (s. Weigl, 1997). Noch immer wirft dieses (letztlich borussisch-preußische) Maß seinen Schatten auf die süddeutsch-katholischen bzw. habsburgischen Reformbewegungen des späten 18. Jahrhunderts.

Doch selbst ein einzelner Schauplatz im Ensemble deutschsprachiger Aufklärungen widersetzt sich vorschneller Homogenisierung. Allein in Berlin z.B. hat es im 18. Jahrhundert mindestens drei Aufklärungen gegeben: und zwar (1) eine durch das Bild der ‘Tafelrunde



Abb. 7



Abb. 8

in Sanssouci' (1850) von Adolf von Menzel (1815-1905) zur Legende überhöhte (Abb. 7), atheistisch-französisch dominierte 'Aufklärung' am Hofe Friedrich des Großen, u.a. mit Voltaire, dem Materialisten La Mettrie oder dem Marquis d'Argens, der mit der pornographischen *Thérèse philosophe* 1748 (Abb. 8)³ einen der (verbotenen) Bestseller des 18. Jahrhunderts geschrieben hatte, (2) die Haskala, d.h. die jüdische 'Aufklärung' mit und um Moses Mendelssohn mit ihrer doppelten Adressierung an die jüdische Gemeinde nach innen einerseits, die christlich-bürgerliche Umwelt nach außen andererseits, sowie (3) eine 'bürgerliche', will sagen: von deutschsprachigen Verlegern, Beamten, Pfarrern und Schulmännern getragene 'Aufklärung' um Nicolais *Allgemeine Deutsche Bibliothek* und die von der 'Mittwochsgesellschaft' initiierte *Berlinische Monatsschrift*.

Auffällig ist, daß in den zuletzt genannten Institutionen einer 'bürgerlichen Öffentlichkeit' Berlins etwa der Name Daniel Chodowieckis fehlt. Auf ihn wird noch zurückzukommen sein. Obwohl Chodowieckis zu den bedeutendsten Illustratoren 'aufklärerischer' Literatur im deutschsprachigen Raum zählt, kann sich gerade „die Zuordnung Chodowieckis zur Aufklärung kaum auf Selbstaussagen und explizite stilisti-

sche Bekenntnisse berufen.“ (Vierhaus, 1997, 4). Inwieweit sich bildende Künstler selbst als 'Aufklärer' bezeichnet haben, muß offen bleiben. Aufklärung ist ein im wesentlichen über das Medium der Literatur (Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, Lesegesellschaften und Leihbibliotheken) vermittelter Begriff. „Die Kunstgeschichte kennt weder eine Epoche noch einen Stil der Aufklärung.“ (Vierhaus, 1997, 4; vgl. Bauer 1987). Hinzu kommt der Gegensatz zwischen einer katholischen Seh- und einer protestantischen Schriftkultur, auf die uns der Frankfurter Kunstkenner Goethe mit dem Diktum aufmerksam macht, daß der protestantischen Norden der gebildete, aber auch bildlose Teil von Deutschland gewesen sei (*Wilhelm Meisters Lehrjahre* IV, 18). Die mentalitätsgeschichtliche Affinität zwischen der protestantischen Kultur des Lesens und der katholischen Kultur der Anschauung und des Ohres ist nach Goethe oft betont und zu einem „Schisma“⁴ mit dem Mißtrauen der katholischen Welt gegen die Sprache auf der einen, der ablehnenden Haltung des Protestantismus gegen die Bildkultur auf der anderen Seite ausgebaut worden. Diese Beobachtung wird auf paradoxe Weise nicht zuletzt durch das Gemälde „Die Vorlesung“ (Abb. 9) von Johann Heinrich Tischbein d. Ä. von 1773 bestätigt. Es handelt sich um eine



Abb. 9

Auftragsarbeit für die von Klopstock und Büsching gegründete Hamburgische Lesegesellschaft, die zeigt, daß der Schrift Dominanz im Selbstverständnis der norddeutsch-protestantischen Aufklärung zukommt (und ihr von der einschlägigen Forschung bis heute eingeräumt wird). Die Wahrheit, die Teone – eine noch interpretationsbedürftige Figur aus Klopstocks gleichnamiger Ode von 1767 – vermittelt, ist an das Medium des Buchs gebunden, das aufgeschlagen neben ihr liegt, und zwar ein Buch, das die Bibel ersetzt hat.

IV. Wortgeschichte

Wortgeschichtliche betrachtet ist 'Aufklärung' bzw. 'Ausklärung' ein Neologismus des späten 17. Jahrhunderts. Als Übersetzung von lat. 'serenitas' bezeichnet es das 'Durchbrechen der Sonne bei bedecktem Himmel', d.h. 'heiteres Wetter'. Er ist erstmals 1691 im Wörterbuch von Caspar Stieler nachgewiesen. Die metereologische Bedeutung von Aufklärung als 'Aufheiterung des Wetters' wird noch Ende des 18. Jahrhunderts in den einschlägigen Wörterbüchern als die eigentliche Bedeutung notiert. Die uneigentliche Bedeutung findet sich ebenfalls schon bei Stieler, wenn er 1695 in seinem Zeitungslexikon von der „Aufklär- und Verbesserung des Verstandes“ spricht. Insgesamt gesehen verbindet sich die übertragene Bedeutung von 'aufhellen', 'klarmachen' und 'aufdecken' eines Sachverhalts mit dem Verb 'aufklären' ab 1720, mit dem Substantiv 'Aufklärung' erst ab 1750, im wesentlichen erst ab den 60er Jahren, und zwar offenbar zunächst in theologischem Kontext. Die metereologische Bedeutung bleibt jedoch auch in der figürlichen Verwendung stets erhalten. Nicht zuletzt hält die aufklärerische Buchillustration auf Titelpuffern oder Vignetten die Wettermetaphorik der Aufklärung im Gedächtnis, so daß z.B. Georg Chri-

stoph Lichtenberg die aufgehende Sonne 1792 – wohlmöglich inspiriert von der Bildpolitik der französischen Revolution – als „allegorisches Zeichen für Vernunft“ deutet. Auch darauf wird zurückzukommen sein. In den Wörterbüchern um 1800 bezeichnet 'Aufklärung' sowohl die „Handlung des Aufklärens, besonders in der uneigentlichen Bedeutung“ als auch den „Zustand, da man aufgeklärt ist“, jedoch keine Epoche. Erst seit Beginn des 19. Jahrhunderts wird 'Aufklärung' in übertragener Bedeutung auch zu Periodisierungszwecken eingesetzt, und zwar zunächst ausschließlich in zusammengesetzten Formulierungen wie „Epoche der deutschen Aufklärung“ oder „Jahrhundert der Aufklärung“. Ohne weiteren Zusatz ist „Die Aufklärung“ als literaturgeschichtlicher Epochenname erst seit 1863 belegt.⁵

Das englische Wort 'Enlightenment' wird dagegen vor 1865 überhaupt nicht, im Verlauf des späten 19. Jahrhunderts nach Auskunft des *Oxford English Dictionary* nur „sometimes“ als geistes- oder kulturgeschichtlicher Terminus gebraucht, und zwar erstmals als Sammelbezeichnung für Deismus, Atheismus und Pantheismus „and all manners of *isms* due to Enlightenment“ (The *Oxford English Dictionary* V, ²1989, 267 f.). Der neue Begriff löst

erst danach allmählich die ältere Bezeichnung „The Age of Reason“ von Thomas Paine aus dem Jahr 1794 ab. 'Siècle des Lumières' wiederum ist zwar ein zeitgenössischer Ausdruck, analog etwa zu Voltaires Prägung „Siècle de Louis XIV“. Er beginnt sich jedoch erst ab 1770, und zwar als Synonym für das zuendegehende „dixhuitième siècle“ einzubürgern. Eine Homogenisierung der einzelnen 'philosophischen' Lichter – „lumières“ steht im Plural! – zu einem Kollektivsingular findet jedoch mit dieser Bezeichnung gerade nicht statt. Der alleinstehende Begriff „Lumières“ hat sich in Frankreich überhaupt erst unter dem semantischen Globalisierungsdruck des deutschen und späteren englischen Worts nach 1950 herausgebildet (Lough, 1985; Schlobach, 1993).

4. Lichtmetaphorik in der Druckgraphik des 18. Jahrhunderts

Bleiben wir noch etwas bei der meteorologische Lichtmetaphorik, d.h. beim Wetter. Die Lichtmetaphorik soll durch einige Titelkupfer einschlägiger Werke des 18. Jahrhunderts veranschaulicht werden, wobei an Emanuel Schikaneders Libretto für Mozarts Oper *Die Zauberflöte* von 1791 erinnert sei: Am Schluß besingt der Bass

Sarastro seinen Sieg über die Königin der Nacht: „Die Strahlen der Sonne vertreiben die Nacht,/Zernichten der Heuchler erschlichene Macht.“ Der Wiener Vorstadtimpresario Schikaneder hätte die Vorlage zu seinen Librettoversen leicht auf einem Titelkupfer zu Christian Wolffs *Vernünfftigen Gedancken* finden können, mit denen dieser die Grundlagen der deutschsprachigen Aufklärungsphilosophie am Anfang des Jahrhunderts in Halle gelegt hatte. Alle deutschen Werke Wolffs führen die Formel „Vernüfftige Gedancken“ im Titel. Die wiederkehrende Formel signalisiert, daß alles bisherige Wissen

systematisch von der Vernunft geprüft werden soll. Der Vorgang der Prüfung selbst heißt Kritik. Kritik scheidet die Vorurteile und Irrtümer aus der Überlieferung aus. Aufklärung ist in dieser Frühphase vor allem Vorurteilkritik. Vernunft bringt 'Licht' in die Welt und vertreibt die 'Finsternis' der Vorurteile. Aufklärung bringt heiteres Wetter. So die Botschaft auf dem Frontispiz zu Wolffs deutscher Ethik: „Lucem post nubila reddit.“ „Er läßt das Licht nach der Finsternis wiederkehren.“ (Abb. 10) Ähnlich ist das Motiv auf dem Frontispiz zu den *Kleinen Philosophischen Schriften* von 1739, dem Wolff



mit Blick auf die das Sonnenlicht verdunkelnde Mondscheibe die subscriptio mitgibt: „Das Licht nimmt selbst nicht ab, ein dunkler Körper machts, / daß ein und anderer den vollen Schein nicht siehet / doch nur auf kurze Zeit.“ (Abb. 11) Militanter dagegen und auch selbstbewußter ist die kecke Sonne auf der Vignette, die den Schriften des Thomasius-Schülers Nikolaus Hieronymus Gundling vorangestellt ist. Die Sonne der Vernunft muß aggressiv auftreten, denn die Wolken des Vorurteils sind dunkel und dicht: „Dispellam“ (Abb. 12), d.h. Ich, die Sonne, werde die Wolken auseinandertreiben und zerstreuen.⁶



Abb. 12 und 13

Vergleicht man die Titelpuffer bzw. Vignetten aufklärerischer Werke mit Werken christlicher Provenienz, kann man feststellen, daß die Sonne der Vernunft den Platz eingenommen hat, den im Rahmen buchillustrativer Ikonographie zuvor das Licht Gottes innehat-

te. Sehen Sie z.B. das Frontispiz (Abb. 13) zu Johann Jakob Scheuchzers „Physica Sacra oder geheiligte Naturwissenschaft“ (Nürnberg 1731/35). Der Schweizer Gelehrte Scheuchzer (1672-1733) unternimmt darin einen naturwissenschaftlichen Kommentar zu Naturerscheinungen, die in der Bibel



erwähnt werden. Der Werkkomplex gehört zur sog. Physikotheologie, d.h. einer schöpfungstheologisch orientierten Naturwissenschaft, die Naturerscheinungen auf das Wirken Gottes bezieht, da sich Gott nicht nur in der Bibel, d.h. dem Buch der Bücher, son-

dern auch im „Buch der Natur“ offenbart habe. Bei Scheuchzer ist es nicht die Vernunft, sondern der dreifaltige Gott, der das Licht in die Welt bringt. Die pyramidale Komposition des Frontispiz' ist auf die Sonnenscheibe mit der Inschrift hin ausgerichtet: „Soli Deo Gloria“ – Gott allein die Ehre. Darunter auf der Wolke schwebt die Ecclesia, die Allegorie der Kirche. Erst durch sie vermittelt fällt das Licht Gottes auf die beiden links und rechts gelagerten Figuren – links die Allegorie der Medizin, rechts die Allegorie der Naturkunde: die Personifikationen erinnern an die Endlichkeit des Menschen einerseits, an menschlichen Wissensdrang und Forschungsethos andererseits. Darunter erst die Wissenschaften und Künste (s. Müsch, 2000, 89-95).

Bei den Aufklärern Wolff und Gundling steht dort, wo in dem späteren, jedoch noch theologisch gebundenen Werk die Position Gottes ist, die Vernunft. Sie okkupiert seinen Platz und bringt nun im 18. Jahrhundert die Wahrheit in die Welt. Das ist ganz die- seitig gedacht. Theologie und Kirche sind für die Wahrheit nicht mehr nötig. Vermittlungsinstitutionen und -gestalten sind entbehrlich geworden. Die menschliche Vernunft allein ist unmittelbar wahrheitsfähig. Sie hat freilich auch den Tod vergessen – bei Scheuch-

zer ist die Medizin noch vom „memento mori“, d.h. einem Skelett begleitet.

Daß die Aufklärung in unseren Buchillustrationen nicht geradlinig verläuft, zeigt ein weiteres Werk aus dem Kontext der Physikotheologie. Bei dem Werk

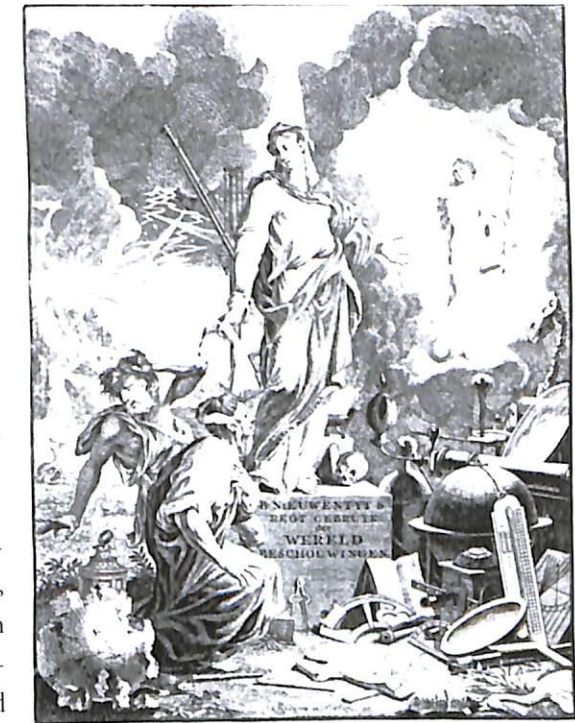


Abb. 14

des Holländers Bernard Nieuwentyt (1654-1718): *Het regt gebruyk der Wereld beschouwingen* (Amsterdam 1715, Ausg. 1727), dessen physikotheologischer Grundsatz in der deutschen Übersetzung *Rechter Gebrauch der Weltbetrachtung zur Erkenntnis der Macht, Weisheit und Güte Gottes*

(Übers. Johann Andreas Segner, Jena 1747) sehr genau zum Ausdruck kommt, steht die Figur der Erfahrung im Zentrum (Abb. 14). Sie ist im Mittelpunkt des Kupferstücks auf ein Podest gestellt. Die allegorische Ausdeutung des Titelkupfers ist schwierig und komplex. Uns kommt eine „Explication de la Planche du Titre“ etwas entgegen (abgedr. in Schneiders, 1990, 103). Darin heißt es: „Sur un solide Autel brille l'Experience, / Que seule doit fixer l'humaine Connoissance.“ Die Erfahrung – Empirie – ist Grundlage aller menschlichen Erkenntnis. Zwar erhält die Erfahrung auf unserem Kupfer das Licht noch von oben – wichtig ist jedoch nicht das jenseitige, sondern das allegorisch dargestellte diesseitige, das irdische Geschehen. Die Erfahrung steht im Zentrum, sie trennt die Bereiche von Licht und Finsternis und wird zur Grundlage der weiteren wissenschaftlichen Entwicklung. Mit der rechten Hand vertreibt sie den Irrtum, der sich geblendet abwendet, und nimmt der Philosophie den Schleier von den Augen. Mit der linken Hand dagegen vertreibt die Erfahrung die Wolken, spendet Licht und eröffnet die neue Wahrheit der empirischen Naturwissenschaften. Die von der Erfahrung eröffnete Wahrheit ist nun Vorbild der Philosophie, die, endlich sehend geworden, seither zu ihr aufblickt. Der

Erklärer des Kupferstücks reimt: „Le Nuage s'entrouvre, et le Vrai se presente / Voyez et respectez sa lumiere éclatante. / Die Wolke zerstreut sich, und die Wahrheit wird sichtbar / Schaut her und achtet das hervorbrechende Licht.“

Das ist Aufklärung. Gewiß, hier auf unserem Kupfer ist sie noch theologisch gerahmt. Wenig später jedoch kommt man auch ohne die Theologie aus, oder macht sich doch auf ihre Kosten einen frivolen Scherz, wie auf dem sog. Frontispiz zur Pariser *Encyclopédie* (Abb. 15) von Charles-Nicolas Cochin (1715-1790) (s. Perrig, 1990, 67 ff.).



Abb. 15

Das Licht ist nun eine ganz immanente, irdische Angelegenheit: Es kommt aus dem Tempel der Wahrheit im Hintergrund. Die Figuren sind aus dem Tempel herausgetreten, damit wir besser sehen können, was geschieht – einen philosophischen striptease. Es geht um die Entschleierung der Wahrheit. Sie ist die zentrale Figur. Daneben rechts die mit der Krone ausgezeichnete Vernunft, die die Wahrheit zu entkleiden trachtet. Direkt unter der Vernunft die Theologie auf Knien. Sie macht einen eigentümlich abwesenden Eindruck und hat sich vom Geschehen abgewendet. Ein separates Licht von irgendwo oben fällt herab. Es vermag die Theologie jedoch nicht mehr recht zu erhellen, denn es fällt ihr in den Rücken. Daneben die Metaphysik. Sie hat ihre Krone an die Vernunft abgeben müssen, jedoch noch etwas Flamme auf dem Haupt. Sie zerrt zwar am Schleier der Wahrheit, kann diese selbst aber nicht sehen, denn die Theologie versperrt ihr die Sicht. Links die Einbildungskraft, deren Aufgabe es ist, die Wahrheit mit Blumen zu schmücken, d.h. die Wahrheit in einem Bild zu sagen. Darunter eine Reihe Musen, die dabei helfen sollen. Denis Diderot hat den Entwurf Cochins für den *Salon* 1765 besprochen. Seine Explication will ich hierher setzen. „Das ist ein sehr geistreich komponiertes Stück“, lobt

Diderot den Künstler, und fährt fort: „Oben sieht man die Wahrheit zwischen Vernunft und Einbildungskraft. Die Vernunft sucht die Wahrheit zu entschleiern, und die Einbildungskraft schickt sich an, sie zu verschönern. Unter dieser Gruppe sieht man eine Schar nachdenkender Philosophen, und noch weiter unten die Schar der Künstler. Die Philosophen heften ihre Augen auf die Wahrheit: die hochmütige Metaphysik versucht die Wahrheit weniger zu sehen als zu erraten; die Theologie kehrt ihr den Rücken zu und erwartet das Licht von oben.“ (Diderot, 1967, 633).

Trotz des Schabernacks, den die französischen philosophes mit der Religion



Abb. 16

treiben, findet ihr Bildprogramm Eingang selbst in die katholischen Klöster (Abb. 16). Das Deckenfresko von Johann Baptist Baader (1717-1780) im Bibliothekssaal des ehemaligen Augustinerchorherrenstifts Polling/Oberbayern zeigt eine ganz diesseitige „Entschleierung der Wahrheit (1778/79). Der Bildaufbau folgt deutlich Cochins Vorlage. Das Schreiben des Paters Gerhoh Steigenberger an seinen Probst Franz Töpsl belegt, wie die Gedankenwelt der katholischen Aufklärung den Pinsel des



Empfindung
Sentiment

Abb. 17 a



Empfindung
Sentiment

Abb. 17 b

Malers geführt haben: „Ich habe ihm [d.i. dem Maler] nun den Gedanken Euer Hochw. und Gnaden also erklärt, daß drei Hauptpersonen nemlich Veritas quaesita, Ratio quaerens veritatem und Historia in quaerendo viam ope Chronologiae, Geograph. Numism. Diplomat. Herald. etc. detegens vorkommen sollen. Es wird also Historia der verhüllten Veritas den Schleyer aufdecken und sie der Rationi zeigen.“ Die ‘Revelatio der Wahrheit’, einst Offenbarung der göttlichen Heilsbotschaft,

wird an der Decke von Polling zur „Aufdeckung des Richtigen mit Hilfe der Vernunft und vor allem der historischen Wissenschaften“ (Bauer, 1987, 316).

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts greift auch Daniel Chodowiecki die meteorologische Aufklärungskonographie auf. Während Chodowiecki 1780 im *GÖTTINGER Taschen Calendar* die beiden empfindsamen Paare in der Folge der „Natürliche[n] und affectirte[n]



Toleranz

Abb. 18

Handlungen des Lebens“ empfindsame Demut und, wie Lichtenberg anmerkt, „vitulierendes Entzücken“ in aufwallenden Hexametern (zit. n. Sauder 1974, VIII) gegenüber der *untergehenden* Sonne entgegenbringen ließ (Abb. 17), druckt Chodowiecki ein Jahrzehnt später an gleicher Stelle eine Folge, die „Sechs grosse Begebenheiten des vorletzten Decenniums“ in Erinnerung halten soll (s. Bauer, 1984, 221, Nr. 1521-1526). Auf dem Kupferstück geht *mehr* als nur die Sonne auf. Neben der bewaffneten Allegorie der Toleranz (Abb. 18: „Die aufgeklärte Weisheit, in der Gestalt der Minerva, nimmt die Bekenner aller Religionen in Schutz.“) und der Trauer über den Tod Friedrichs II. findet sich unter anderem auch eine Radierung, in der die frühaufklärerische Ikonographie aufgegriffen wird. Von ihr sind aus der Werkstatt des Künstlers zwei Zustände überliefert. Die auf dem ersten Zustand der Platte abgebildete amöne Landschaft signalisiert Kultur, das Städtchen – mitsamt seiner Kirche! – Zivilisation und der Pferdekarren, der auf es zuhält, mag als Sinnbild verbesserter Infrastruktur, erhöhter Mobilität und beschleunigtem Postwesens gelesen werden (Abb. 19) – alles Resultate aufklärerischer Verbesserungen im 18. Jahrhundert. Der zweite Zustand fügt der *pictura* durch die aufgehende Sonne die *inscriptio* und

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG



Abb. 19

durch den Schriftzug „Aufklärung“ die *subscriptio* hinzu, d.h. vervollständigt diesen Kupferstich Chodowieckis für den *GÖTTINGER Taschen Calendar* auf das Jahr 1792 zu einem Emblem der deutschsprachigen Aufklärung (Abb. 20). Und zwar mit der Einschränkung, daß hier nicht auf einen Epochenbegriff, sondern auf einen Diskussionsprozeß unter deutschsprachigen Professoren, Beamten, Gelehrten und Kirchenmännern Bezug genommen wird, insofern der Titel der sechs Radierungen



Abb. 20

umfassenden Folge mit Fürstenbund und neuer Französischer Konstitution insgesamt nur Ereignisse des 'vorletzten Dezenniums', d.h. der 80er Jahre, genauer: aus dessen zweiten Hälfte, memoriert. Lichtenberg kommentiert das Blatt in Dietrichs *GÖTTINGER Taschen Calendar* mit einem Zungenschlag gegen die Versuche der Gegenaufklärung im Kielwasser des Wöllnerschen Zensuredikts vom November 1788 wie folgt: „Dieses höchste Werk der Vernunft [d.i. Aufklärung; C.Z.]

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

[...] hat bis jetzt noch kein allgemeines verständliches allegorisches Zeichen (vielleicht, weil die Sache selbst noch neu ist), als die aufgehende Sonne. Es wird wohl auch lange das schicklichste bleiben, wegen der Nebel, die immer aus Sümpfen, Rauchfässern und von Brandopfern auf Götzenaltären aufsteigen werden, die sie so leicht verdecken können. Indessen, wenn die Sonne nur aufgeht, so schaden die Nebel nicht.“ (zit. n. Wormsbächer, 1988, Ba. 1522)

5. Schluß

Kultur- und mentalitätsgeschichtliche Studien zeigen, daß sich neben der Aufklärung lange auch Altes hält (protestantische Orthodoxie, barocker Katholizismus, europäische Adelskultur usw.), Anderes sich als Komplementärserscheinung entfaltet (Pietismus, Empfindsamkeit⁷), Späteres sich gegen Aufklärung wendet (Klassik, Frühromantik, Idealismus). Die im Alltagsbewußtsein verankerte Äquipollenz des 18. Jahrhunderts mit dem 'Zeitalter der Aufklärung' ist aus kulturhistorischer Sicht gründlich „problematisch“ geworden (Vierhaus, 1995, 6). Statt einer letztlich geistes- und ideengeschichtlichen Fixierung von 'Aufklärung' durch ein Korpus von Basis-, Kampf- und Programmideen – allgemeine Menschen-

vernunft, Selbstdenken; Perfektibilität, Öffentlichkeit, Pressefreiheit; Vorurteilkritik (Hinske, ⁷1985, 390 ff.) –, zielen mentalitäts- und kulturhistorische Ansätze auf die Vielfalt „diskursloser Praktiken“ (Chartier, 1995, 29). Z.B. wäre an dem eben gezeigten Emblem Chodowieckis weniger seine inhaltliche Dimension interpretativ zu erschliessen, als vielmehr der Sachverhalt zu würdigen, daß es als Gebrauchsgraphik einen Taschenkalender in Kleinoktav, d.h. ein in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts florierendes Massenmedium, illustrierte. In Hinsicht auf die Konstitutionsbedingung der Epochenbezeichnung 'Aufklärung' durch Kanonisierung hat daher der französische Kultur- und Mentalitätshistoriker Roger Chartier mit Blick auf Frankreich kürzlich ketzerisch die Frage nach dem aufklärerischen Ursprung der Französischen Revolution umgedreht und gefragt: „sollten wir nicht vielmehr in Betracht ziehen, daß es die Revolution gewesen ist, die die Aufklärung erfunden hat, indem sie sich bemühte, ihre Legitimation in einem Korpus von Texten [...] zu verwurzeln [...]“ (Chartier, 1995, 16).

Die Klärung solcher und anderer Fragen hat in letzter Zeit an Interesse verloren (vgl. Dannelberg u.a. 1995, 172 ff.). Als zentraler (literaturwissenschaftliche) Forschungsgegenstand ist

die Aufklärung durch die Romantik abgelöst worden. Zugleich ist jedoch zu beobachten, daß das Interesse an der 'Aufklärung' in den Musik- und Kunstwissenschaften, in denen die philosophie- und literaturgeschichtliche Periodisierungsmarke zugunsten von Barock und Wiener Klassik bzw. Barock, Rokoko und Klassizismus lange Zeit wegfiel, an Attraktivität gewonnen hat (vgl. Lütteken, 1999). Als eine eurozentrische Denkgewohnheit wird 'Aufklärung' in einer Situation multikultureller Öffnungen und Grenzüberschreitungen ohnehin neu zu überdenken sein. Aber sind wir überhaupt schon in Europa angekommen, daß wir uns solche weitergehenden Fragen leisten können? Die europäische Orientierung des 18. Jahrhunderts steht quer zur Departementalisierung in Nationalphilologien und die polymorphe Struktur der das 18. Jahrhundert prägenden Querbeziehungen – etwa bei der anthropologischen Bestimmung des ganzen Menschen – entgeht fachwissenschaftlicher Sektoralisierung. Als Wissenschaft deutschsprachiger Texte fokussiert die Germanistik ohnehin nur einen kleinen Ausschnitt aus dem Wissenschaften und Künste übergreifenden Gesamtprozeß. Als deutsche Literaturwissenschaft blendet die Germanistik die Vielsprachigkeit im 18. Jahrhundert aus: Die res publica littera-

ria veröffentlichte auf Latein, wenn gleich die lateinische Buchproduktion im 18. Jahrhundert entscheidend zurückging. Die lingua franca war Französisch. In dieser Sprache sprach und schrieb Friedrich II. in Berlin und Postdam mit Voltaire, La Mettrie und einer Reihe weiterer 'philosophes', die er an den Hof und an die Akademie geholt hatte. Friedrichs Werk ist (ironischerweise) Gegenstand der Romanistik. Die Opernlibretti, bei weitem der größte Teil der Dramenproduktion im Alten Reich, etwa im Wien Pietro Metastasio (1698-1782) oder Lorenzo DaPonte (1749-1838), wurde auf italienisch geschrieben – Schikaneders deutsches Libretto für Mozarts *Zauberflöte* war die Ausnahme einer Vorstadtbühne, die Regel war *Le Nozze di Figaro* (1786), *Don Giovanni* (1787) oder *Così fan tutte* (1790). Es mag überzogen sein, im Kern aber führt kein Weg an der Einsicht vorbei, daß die deutsche Kultur im 18. Jahrhundert vielsprachig gewesen ist. Von der historischen Aufklärung mag uns viel trennen, nichts aber trennt uns von ihr mehr, als der borussische Nationalstaat des 19. Jahrhunderts und dessen fortwirkende germanistische Traditionen.

Anmerkungen:

- ¹ Der Text geht auf Vorträge in der Thomas-Morus-Akademie in Bensheim (14. Mai 2000), der Essener Goethe-Gesellschaft (15. März 2001) und der Oldenburger Goethe-Gesellschaft (25. Sept. 2001) zurück. Die Mündlichkeit des Vortragsstils wurde für den Druck beibehalten.
- ² Vgl. Sauder, 1974, XIV: „Wenn mit dem Beginn griechischer Philosophie eine erste, mit dem 18. Jahrhundert eine zweite Aufklärung initiiert wurde, so kann die gegenwärtige Phase als eine dritte Aufklärung gelten, die sich aufs neue um vernünftige Selbständigkeit und Selbstbestimmung des Menschen kümmert.“ Zur gegenwärtigen Debatte um den Aufklärungsbegriff vgl. Zelle, 1999, bes. 450 ff.
- ³ Die subscriptio des sensualistischen Emblems lautet: „La Volupté et la Philosophie sont le bonheur de l'Homme sensé. / Il embrasse la Volupté par goût et aime la Philosophie par raison.“ Das Kupferstück, dessen figurale Konstellation die Ikonographie von 'Herkules am Scheideweg' aufgreift, bedürfte einer eingehenden Interpretation im Blick auf die Anthropologie des 'ganzen' Menschen um 1750/70.
- ⁴ Richard Alewyn an Karl Viëtor, 29. Mai 1946; zit. nach Zelle, 1990, 213 ff.
- ⁵ Wortgeschichtliche Einzelbelege bei Zelle, 1997; vgl. Pütz 41991.
- ⁶ Die Abb. von Wolff und Gundling bei Schneiders, 1990, 84 ff.
- ⁷ Die Diskussion über das (umstrittene) Verhältnis von Pietismus, Empfindsamkeit und Aufklärung soll hier nicht geführt werden; vgl. zuletzt Kemper, 1997, bes. 1–16. Sinnvoll erscheint mir, an den älteren Ansatz von Müller, 1931, zu erinnern, der Spiritualismus, Sensualismus und Rationalismus als drei Dynamiken des 18. Jahrhunderts betrachtet, die unter dem gemeinsamen Aspekt von Immanenz und Autonomie stehen.

Literatur:

- Bauer, Hermann: Kunst der Aufklärung. In: Rationalität und Sentiment. Das Zeitalter Johann Sebastian Bachs und Friedrich Händels, hg. von Vernanz Schubert, St. Ottilien 1987, 296–327.
- Bauer, Jens-Heiner: Daniel Nikolaus Chodowiecki. Das druckgraphische Werk. Die Sammlung Wilhelm Burggraf zu Dohna-Schlobitten. Ein Bildband mit 2340 Abbildungen in Ergänzung zum Werkverzeichnis von Wilhelm Engelmann, Hannover ²1984.

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

- Benjamin, Walter: Über den Begriff der Geschichte [1939/40], in: Benjamin: Gesammelte Schriften, hg. von Rolf Tiedemann, Hermann Schweppenhäuser. Bd. I 2, Frankfurt am Main 1980 (= werkausgabe, 2), 691–704.
- Bourel, Dominique: Aufklärung contra siècle des Lumières, in: *Studies on Voltaire and the 18th Century* 190 (1980), 160.
- Chartier, Roger: Die kulturellen Ursprünge der Französischen Revolution [frz. 1990], Frankfurt am Main, New York 1995.
- Danneberg, Lutz und Michael Schlott, Jörg Schönert, Friedrich Vollhardt: Germanistische Aufklärungsforschung seit den 70er Jahren, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 19.2 (1995), 172–192.
- Diderot, Denis: Ästhetische Schriften I. Hg. Friedrich Bassenge. Weimar 1967, 633.
- Fontius, Martin: „Zur Lage der Aufklärungsforschung im vereinten Deutschland“, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 19.2 (1995), 193–205.
- Gumbrecht, Hans Ulrich: „Entmythisierung“, in: *Enzyklopädie des Märchens*, hg. von Kurt Ranke. Bd. 4, Berlin, New York 1984, 21–38.
- Heine, Heinrich: Die Romantische Schule [1833], in: *Heine Sämtliche Schriften*, hg. von Klaus Briegleb. Bd. 5, Frankfurt am Main u.a. 1981, 357–504.
- Hinske, Norbert: Aufklärung, in: *Staatslexikon*. Bd. 1, Freiburg, Basel, Wien ⁷1985, 390–400.
- Horkheimer, Max und Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung* [1947], Frankfurt am Main 1971.
- Kemper, Hans Georg: *Deutsche Lyrik der frühen Neuzeit*. Bd. 6/1: *Empfindsamkeit*, Tübingen 1997.
- Krauss, Werner: Der Jahrhundertbegriff im 18. Jahrhundert. *Geschichte und Geschichtlichkeit in der französischen Aufklärung*, in: *Krauss: Studien zur deutschen und französischen Aufklärung*, Berlin 1963, 9–40.
- Lemny, Stefan: Die rumänische Aufklärung. Mit einer Grundlagenbibliographie, in: *Das achtzehnte Jahrhundert* 19.1 (1995), 36–57.
- Lough, John: Reflections on 'Enlightenment' and 'Lumières', in: *L'età dei lumi. Studi storici sul settecento europeo in onore di Franco Venturi*. 2 Bde., Napoli 1985, Bd. 1, 33–56.
- Lütteken, „Musik in der Aufklärung – Musikalische Aufklärung?“, in: *Musiktheorie* 14 (1999), 213–229.
- Lukács, Georg: *Die Theorie des Romans* [1916], Neuwied, Berlin 1971.
- Marcuse, Ludwig: „Im Blick auf die Dritte Aufklärung“, in: *Club Voltaire*.

IM LICHT DER VERNUNFT? ZU BILD UND BEGRIFF DER AUFKLÄRUNG

- Jahrbuch für kritische Aufklärung* 4 (1970), 164–185.
- Müller, Günther: Aufklärungszeitalter. In: *Literaturwissenschaftliches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft* 6 (1931), 82–94.
- Müsch, Irmgard: *Geheiligte Naturwissenschaft. Die Kupfer-Bibel des Johann Jakob Scheuchzer*, Göttingen 2000.
- Nietzsche, Friedrich: *Die Geburt der Tragödie* [1872], in: *Nietzsche: Sämtliche Werke. Kritische Studienausgabe in 15 Bänden*, hg. von Giorgio Colli, Mazzino Montinari, München, Berlin, New York 1980, Bd. I, 9–156.
- Perrig, Alexander: Das Frontispiz der Encyclopédie oder die hohe Kunst der Verblümung. In: *Idea* 9 (1990), 67–92.
- Pütz, Peter: *Die deutsche Aufklärung* [1978], Darmstadt ⁴1991.
- Sauder, Gerhard: *Empfindsamkeit*. Bd. 1: *Voraussetzungen und Elemente*, Stuttgart 1974.
- Schlobach, Jochen: *Siècle des Lumières et Aufklärung. Mots, métaphores et concepts*. In: *Interfaces* 4 (Dijon 1993), S. 109–129.
- Schneiders, Werner: *Hoffnung auf Vernunft. Aufklärungsphilosophie in Deutschland*. Hamburg 1990.
- Sedlmayr, Hans: *Verlust der Mitte* [1948], Salzburg ⁴1951.
- Snell, Bruno: *Die Entdeckung des Geistes*, Göttingen ⁴1975.
- Troeltsch, Ernst: *Aufklärung*, in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche*. Bd. 2, Leipzig 1897, 225–241.
- Vierhaus, Rudolf: *Was war Aufklärung?* Wolfenbüttel, Göttingen 1995.
- Chodowiecki und die Berliner Aufklärung, in: *Daniel Chodowiecki (1726–1801). Kupferstecher, Illustrator, Kaufmann*, hg. von Ernst Hinrichs, Klaus Zernack, Tübingen 1997 (= *Wolfenbütteler Studien zur Aufklärung*, 22), 1–10.
- Weigl, Engelhard: *Schauplätze der deutschen Aufklärung. Ein Städterundgang*, Reinbek bei Hamburg 1997.
- Wormsbächer, Elisabeth: *Daniel Nikolaus Chodowiecki. Danzig 1726–1801*. Berlin. *Erklärungen und Erläuterungen zu seinen Radierungen*. Ein Ergänzungsband zum Werkverzeichnis der Druckgraphik, herausgegeben von Jens-Heinrich Bauer. Hannover 1988.
- Zelle, Carsten: *Emigrantengespräch. Ein Brief Richard Alewyns an Karl Viëtor*, in: *Euphorion* 84 (1990), 213–227.
- ⊖ Aufklärung, in: *Reallexikon der deutschen Literaturwissenschaft*. Neubearbeitung des Reallexikons der deutschen Literaturgeschichte, hg. von Harald Fricke,

Klaus Grubmüller, Jan-Dirk Müller, Klaus Weimar. Bd. I, Berlin, New York 1997, 160–165.

-: Was ist und was war Aufklärung? in: Mehr Licht. Europa um 1770. Die bildende Kunst der Aufklärung. Städtisches Kunstinstitut und Städtische Galerie, Frankfurt am Main, 22. Aug. 1999 bis 9. Jan. 2000, hg. von Herbert Beck, Peter C. Bol und Maraike Bückling, München 1999, 449–459.

Abbildungen

Abb. 1: Vignette aus: Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe. 4 Bde. Leipzig, Winterthur 1775–1778, Bd. IV, S. 2.

Abb. 2: Logo des „VII. Internationalen Kongresses der Aufklärung“ in Budapest vom 26. Juli bis 2. August 1987.

Abb. 3: Vignette aus: Johann Caspar Lavater: Physiognomische Fragmente, zur Beförderung der Menschenkenntniß und Menschenliebe. 4 Bde. Leipzig, Winterthur 1775–1778, Bd. I, b^v

Abb. 4: Vignette, gestochen von Egid Verhelst d.J. (1733–1818), auf dem Titelblatt in: Neues Patriotisches Archiv für Deutschland 1 (1792).

Abb. 5: Vignette, gestochen von Egid Verhelst d.J. (1733–1818), auf dem Titelblatt in: Neues Patriotisches Archiv für Deutschland 2 (1794).

Abb. 6: „Pandora des 18^{ten} Jahrhunderts“. Nach einer Vorlage von Friedrich Ludwig Neubauer (1767–1828) gestochen.

Abb. 7: Adolf von Menzel (1815–1905): König Friedrichs II. Tafelrunde in Sanssouci (1850), Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz.

Abb. 8: Frontispiz zu: [Jean-Baptiste de Boyer, Marquis d'Argent:] Thérèse philosophique, ou Mémoires pour servir à l'histoire du P. Dirrag, & de Mademoiselle Eradice. La Haye o.J. [Paris 1748].

Abb. 9: Johann Heinrich Tischbein d. Ä.: Die Vorlesung [oder: Das Bild der Teone]. Der Hamburgischen Lesegesellschaft gewidmet. 1773. Öl auf Leinwand, 145,5 : 111,5 cm. Universitätsbibliothek Hamburg, Inv.-Nr. 09-21.

Abb. 10: Frontispiz zu: Christian Wolff: Vernünfftige Gedanken von Gott, der Welt und der Seele des Menschen, auch allen Dingen überhaupt (= Deutsche Metaphysik). Halle 1720.

Abb. 11: Frontispiz zu: Christian Wolff: Kleine philosophische Schriften. Bd. IV.

Halle 1739.

Abb. 12: Vignette des Titelblatts von: Nikolaus Hieronymus Gundling: Gundlingiana, Darinnen allerhand Jurisprudenz, Philosophie, Historie, Critic, Litteratur, und übrigen Gelehrsamkeit gehörige Sachen abgehandelt werden. 21. Stück. Halle 1718.

Abb. 13: Frontispiz, gestochen von Hieronymus Sperling (1695–1777) nach einer Vorlage von Johann Daniel Preißler (1717–1765), zu: Johann Jakob Scheuchzer: Physica Sacra oder geheiligte Naturwissenschaft. Nürnberg 1731–1735.

Abb. 14: Frontispiz zu Bernard Nieuwentyt: Het regt gebruyk der Wereld beschouwingen [1715]. Amsterdam 1727.

Abb. 15: Charles-Nicolas Cochin (1715–1790): Frontispice de l'Encyclopédie (1. Zustand, 1769).

Abb. 16: Johann Baptist Baader (1717–1780): Entschleierung der Wahrheit (1778/79). Deckenfresko im Bibliothekssaal des ehem. Augustinerchorherrenstifts Polling/Oberbayern.

Abb. 17: Daniel Chodowiecki (1726–1801): Zwei Monatskupfer aus der zweiten Folge der „Natürliche[n] und affectirte[n] Handlungen des Lebens“, in: Göttinger Taschen Calendar 1780.

Abb. 18: Daniel Chodowiecki (1726–1801): Toleranz. Radierung, 5,4 x 9,7 cm, 1791. Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv. 208-1885.1025.

Abb. 19: Daniel Chodowiecki (1726–1801): [Aufklärung] – 1. Zustand. Radierung, 5,5x9,8 cm, 1791. Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv. 208-1885.1025, Blatt 2.

Abb. 20: Daniel Chodowiecki (1726–1801): Aufklärung – 2. Zustand. Radierung, 5,5 x 9,8 cm, 1791. Kupferstichkabinett. Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Inv. 208-1885.1026, Blatt 2.